

Lenin

Karandila

Er rÄ¼hrte an, den Schlaf der Welt mit Worten. Die wurden Traktoren.
Nun schlÄ¤ft er seinen Schlaf, die Zeit rast wortlos selbst, selbstvergessen.
Durch Absperrungen, Äber das leere Pflaster des roten Platzes in das Dunkel des Schreins.
Das weiÄYe Gesicht eines Soldaten, mechanisch den Weg weisend.
Nicht stehnbleiben!
PlÄtzlich geblendet in der Halle stehend: Der Glaskasten.
Rote Fahnen aus rotem Marmor.
Nicht stehnbleiben.
Ein kleiner Mann, wie aus Wachs, in einem ungetragenen Anzug.
Unwirklich wie ein Pharao.
Nicht stehnbleiben.
Die Sache hÄtte klappen kÄnnen:
Mit Terror zu enden allen Terror.
Mit Ausbeutung zu beenden die Ausbeutung.
Mit einem Imperium zu besiegen den Imperialismus.
Schlaft schneller Genossen!
Nicht stehnbleiben!
Nicht stehnbleiben.
Nicht stehnbleiben...
HerausgespÄlt aus der kurzen, hellen Heiligkeit.
Liegt an der Kremlmauer unbehelligt: Genosse Stalin, der groÄYe Patriot.
Verehrt von den groÄYen Patrioten dieser Tage.
Er rÄ¼hrte an den Schlaf der Welt mit Worten. Die wurden ElektrizitÄt.
Wie zum Spott auf die Idee, des Hirns beraubt, in Schneewittchenhaft gehalten, liegt da die geschrumpfte
HÄlle eines Giganten.

Lyrics submitted by jorge amezketa.

Lyrics provided by
<https://damnlrics.com/>